

# Geschichte(n) aus Bambergs Untergrund

## 3000 Jahre städtischer Friedhof Bamberg

Der städtische Friedhof Bamberg in der Hallstadter Straße wurde 1802 als Erweiterung eines Pestfriedhofs von 1563/64 angelegt. In den Jahren 1929/30 stießen Friedhofsarbeiter in der Abteilung V, Quadrat L des Friedhofes beim Ausheben neuer Grabgruben auf vereinzelte menschliche Knochen – ein Umstand, der auf einem Gottesacker natürlich keinerlei Verwunderung hervorrief. Auch als die Schaufel mehrfach kleine schlackeartige Metallklümpchen und Keramikfragmente zu Tage förderten, ließen sich die Arbeiter nicht von ihrem Tagwerk abbringen und gruben sich weiter in die Tiefe.

Erst als sich im Aushub dann auch bronzene Schmuckgegenstände wie Nadeln, Arm- und Fingerringe fanden, war das Interesse der Totengräber schließlich geweckt. Die Neuigkeit vom „Schatzfund“ machte natürlich schnell die Runde und rief auch Honoratioren des Historischen Vereins auf den Plan, die schnell den vorgeschichtlichen Charakter der Funde erkannten. Eilig machte man sich daran, noch zu retten was zu retten war – allerdings konnte nur noch ein Teil der Funde aus dem Aushub geborgen werden. Dennoch stellte sich schließlich heraus, dass man auf Gräber der späten Bronzezeit gestoßen war. Durch die neu angelegten Grabgruben waren diese bis auf die geretteten Funde jedoch vollständig zerstört worden, so dass leider keinerlei Aussagen hinsichtlich des Grabbaus oder der exakten Lage der Gräber mehr möglich sind.

Anhand des Fundmaterials lassen sich dennoch mit einiger Sicherheit drei Grablagen differenzieren. Bei einem Grab handelte es sich um eine Doppelkörperbestattung, in der eine Frau und ein Mann beigesetzt worden waren. Hierfür sprechen die reichhaltigen Bronzebeigaben, darunter Nadeln, Brillenanhänger, Arm- und Fingerringe, Knöpfe, Spirälrollchen sowie eine Pfeilspitze. Zudem gehörten zur

ehemaligen Ausstattung der Toten für das Jenseits auch eine Bernsteinperle und Keramikgefäße, von denen sich noch einige Fragmente fanden.

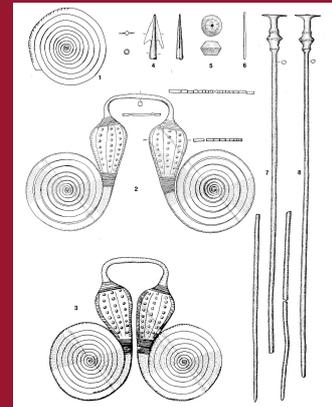
Eine weitere Bestattung ist demgegenüber als Brandgrab anzusprechen, da die aufgefundenen Bronzebeigaben eindeutige Brandspuren tragen und teilweise verschlackt sind. Neben Resten von Hals- und Armreifen fanden sich auch Scherben einer Keramikschale und eines verzierten Gefäßes.

Bei dem dritten zu identifizierenden

Grab handelt es sich ebenfalls um eine Brandbestattung. Aus ihm stammen das Unterteil eines Keramikgefäßes und ein bronzener Halsreif.

Die drei Gräber sind Teil eines Gräberfeldes, zu dem ehemals sicherlich eine größere Anzahl weiterer Bestattungen gehörte. Das geborgene Fundmaterial ist dabei typisch für die sog. Urnenfelderkultur, die etwa den Zeitraum zwischen 1300 und 750 v. Chr. umfasst und gleichzeitig das Ende der Bronzezeit markiert.

Die Anlage des städtischen Friedhofes zu Beginn des 19. Jahrhunderts stellt somit lediglich die Fortsetzung einer wesentlich weiter in die Vergangenheit zurückreichenden Bestattungstradition im Nordwesten des Bamberger Stadtgebietes dar.



Beigaben aus Grab 1 (HENNIG 1980, Abb. 9).

#### Weiterführende Literatur:

- Hilke HENNIG, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 23. Kallmünz i. d. Oberpfalz 1970.  
Hilke HENNIG, Urnenfelderzeitliche Grabfunde aus dem Obermaingebiet. In: Konrad Spindler (Hrsg.), Vorzeit zwischen Main und Donau. Neue archäologische Forschungen und Funde aus Franken und Altbayern. Erlanger Forschungen 26. Erlangen 1980. 99-158.